



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Erfolgreich für mehr Vereinbarkeit von Familie und Beruf



Wie familienbewusste Kooperation von
Unternehmen und anderen Akteuren vor Ort
aussehen kann



Sehr geehrte Damen und Herren,

Familienfreundlichkeit trägt entscheidend sowohl zur Attraktivität von Städten und Gemeinden als auch zur Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen bei. Denn mit Blick auf die demografische Entwicklung in Deutschland können wir davon ausgehen, dass der Wettbewerb um gut qualifizierte Fachkräfte in den kommenden Jahren in allen Branchen und Regionen Einzug halten wird. Unternehmen und Kommunen, die sich rechtzeitig darauf einstellen und jetzt handeln, nutzen ihre Chance, den demografischen Wandel zu ihrem Vorteil und zum Nutzen der Familien zu gestalten. Unternehmen können sich als attraktive Arbeitgeber am Markt positionieren und dadurch gut ausgebildete Fachkräfte anwerben und halten. Kommunen wiederum können im Wettbewerb um Leistungsträger punkten, wenn sie den Ausbau der Kinderbetreuung auch als Investition in den Wirtschaftsstandort sehen.



Mein Ziel ist es daher, bessere Voraussetzungen für eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu schaffen. Das Bundesfamilienministerium hat zwei Programme ins Leben gerufen, mit denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in die Praxis umgesetzt wird. Das Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“ bietet Unternehmen, die auf Familienfreundlichkeit setzen und sich so für den demografischen Wandel fit machen wollen, Know-how und eine gute Plattform zum Austausch. Weil sich vieles effizienter und einfacher im Verbund erreichen lässt, erleichtern die „Lokalen Bündnisse für Familie“ an über 630 Orten in Deutschland Unternehmen die Suche nach geeigneten Kooperationspartnern. Als partnerschaftliches Netzwerk aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft machen sich die Lokalen Bündnisse für Familienfreundlichkeit vor Ort stark. Wie das konkret aussehen kann, zeigt diese Broschüre.

Ich bin zuversichtlich, dass solche Beispiele viele Nachahmer finden – im Interesse der Familien, aber auch der Kommunen und Unternehmen. Denn dort, wo gut ausgebildete Frauen und Männer ihren Beruf mit ihrer Verantwortung als Eltern oder als pflegende Angehörige vereinbaren können, werden sie auch künftig arbeiten und leben wollen.

A handwritten signature in black ink that reads "Kristina Schröder". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhalt

Grußwort der Bundesfamilienministerin	3
Vor Ort gemeinsam handeln – für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf!	6
Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Strategiethema für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft	6
Kooperative Ansätze schaffen Zusatznutzen für alle Beteiligten	8
Entscheidend ist die gemeinsame Projektidee – wie Kooperationen zustande kommen....	8
Form muss sein – wie Kooperationen organisiert werden können	8
Die Chemie muss stimmen – Voraussetzungen, damit Kooperationen funktionieren	9
Wo und wie kann Kooperation funktionieren? Handlungsfelder und Beispiele	13
1. Kinderbetreuung – berufstätige Eltern mit passgenauen Angeboten unterstützen und den Wiedereinstieg in den Beruf erleichtern	13
Kindertagesstätte Haar gGmbH München.....	14
Die Kinderbetreuungsborse Saarbrücken/Völklingen	14
Flexible Betreuungslösung für kleine Unternehmen in Gütersloh.....	15
2. Ferienbetreuung – stressfreie Ferien für Beschäftigte und Betriebe	16
„Firmenkooperation Familienfreundlicher Unternehmen“ in der Region Markgräflerland.....	16
Ferienbetreuung im Familienbündnis Bad Kreuznach	17
3. Notfallservice – die unvorhersehbaren Engpässe abfangen.....	18
Emsländische Stiftung Beruf und Familie, Niedersachsen	19
Notfallbetreuung in Wolfsburg	20
4. Gemeinsame Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner – Anlaufstelle für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf	20
Unterstützung durch Kooperation – das Servicebüro für Familien in Leuna.....	21
„Familienfreundliche Krankenhäuser in Hamm“	22
5. Familienunterstützende Dienstleistungen – gemeinsam mehr Zeit für Familie und Erwerbsarbeit ermöglichen.....	23
Rügen tut gut e. V. – Lokales Bündnis für Familie auf Rügen.....	23
6. Regionale Unternehmensnetzwerke und Lokale Bündnisse für Familie – familienbewusste Betriebe tauschen sich aus und kooperieren	24
Regionale Initiative „Familienbewusste Personalpolitik“	25
7. Schulungen im Verbund – Kompetenzen trainieren, die dabei helfen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen	25
Kooperationsgruppe „Kompetenztraining Beruf und Pflege“	26

8. Gemeinsames Marketing – überzeugende Werbung für einen familienfreundlichen Standort organisieren	26
Die Steuerungsgruppe Marketing im Jenaer Bündnis für Familie	27
Still- und Wickelpunkte in der Metropolregion Rhein-Neckar	28
Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“	29
Servicestelle Lokale Bündnisse für Familie.....	29

Vor Ort gemeinsam handeln – für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf!

Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Strategiethema für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Im Wettbewerb der Regionen um Einwohnerinnen und Einwohner und im Wettbewerb der Unternehmen um Fachkräfte hat sich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu einem Strategiethema für Städte und Gemeinden, Landkreise und Regionen, Unternehmen und Betriebe entwickelt. Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die am selben Standort agieren, haben mit Blick auf den demografischen Wandel ein gemeinsames Ziel: Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Anforderungen gut ausgebildeter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Kindern und zunehmend auch mit pflegebedürftigen Angehörigen an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerecht werden.

Viele Unternehmen schaffen mit einer familienfreundlichen Personalpolitik und konkreten Maßnahmen für eine familienfreundliche Ausgestaltung von Arbeitszeiten und Arbeitsabläufen wichtige Voraussetzungen für die gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Viele Kommunen haben den Ausbau der Kinderbetreuung und Maßnahmen für ein familienfreundliches Lebensumfeld weit oben auf der Agenda.

Zielorientierte Kooperationen auf lokaler Ebene sind der Schlüssel dafür, gute Maßnahmen und Instrumente für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirkungsvoll umzusetzen. Die Einbindung wirtschaftsnaher Akteure ist beim Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf von entscheidender Bedeutung. Aber nicht ausschließlich: Gerade mittelständische Unternehmen, die den Löwenanteil der deutschen Wirtschaft ausmachen, haben in der Regel wenig personelle und finanzielle Ressourcen für betriebliche Kinderbetreuung oder andere Lösungen. Dafür brauchen sie Partner und kooperative Ansätze mit anderen Unternehmen und mit lokalen Schlüsselakteuren z. B. in der Kinderbetreuung.

Kooperationen zwischen mehreren Unternehmen oder zwischen Unternehmen und lokalen Akteuren aus Politik und Verwaltung, Vereinen, freien Trägern der Kinder und Jugendhilfe und vielen anderen eröffnen neue Möglichkeiten, mehr für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun. Regionale Unternehmensnetzwerke und Lokale Bündnisse für Familie bieten gemeinsam mit Kammern, Verbänden sowie kommunalen und regionalen Wirtschaftsförderungen gute Voraussetzungen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit zielorientiertem kooperativem Handeln zu stärken.

„Erfolgsfaktor Familie“

Mit dem **Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“** setzt sich das Bundesfamilienministerium zusammen mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft (BDI, BDA, DIHK, ZDH) und dem DGB dafür ein, Familienfreundlichkeit zu einem Markenzeichen der deutschen Wirtschaft zu machen. Das Unternehmensprogramm bündelt Informationen rund um das Thema familienbewusste Personalpolitik, bietet Erfolgsbeispiele und Erfahrungsberichte von familienfreundlichen Unternehmen und stellt eine breite Auswahl an aktuellen Studien, Faktenblätter und Leitfäden zu Themen wie Wiedereinstieg in den Beruf nach familienbedingter Auszeit, betriebliche Kinderbetreuung und familienfreundliche Regelungen in Betriebsvereinbarungen zur Verfügung. Als Teil des Programms wurde mit dem **Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“** eine zentrale Plattform für alle Arbeitgeber geschaffen, die ihren Beschäftigten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern wollen. Es vermittelt Unternehmen Praxisinformationen zu familienbewusster Personalpolitik und bietet die Möglichkeit zum Austausch und zur Kooperation mit anderen Unternehmen. Aufgabe des Netzwerkbüros ist es, eine möglichst große Zahl von Unternehmen in Deutschland für den Nutzen einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sensibilisieren und für das Netzwerk zu gewinnen. Ein Schwerpunkt ist dabei, gerade auch kleinen und mittleren Unternehmen Lösungen und Ideen anzubieten, wie sie Vereinbarkeit praxisnah und konkret umsetzen können. Dafür arbeitet das Netzwerkbüro eng mit anderen Institutionen zusammen und unterstützt regionale Initiativen.

Die **Initiative Lokale Bündnisse für Familie** wurde Anfang 2004 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ins Leben gerufen. Ein Lokales Bündnis für Familie ist der Zusammenschluss verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Akteure mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien vor Ort durch konkrete Projekte zu verbessern und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Derzeit engagieren sich mehr als 13.000 Akteure, darunter über 5.000 Unternehmen, in rund 5.200 Projekten. Mehr als 630 Bündnisse sind in der Initiative bereits aktiv. In den Kreisen, Städten und Gemeinden mit einem Lokalen Bündnis leben mehr als 55 Millionen Menschen. Das Bundesfamilienministerium hat eine Servicestelle eingerichtet, die den Aufbau und die Weiterentwicklung der Lokalen Bündnisse bundesweit koordiniert und unterstützt. Die Servicestelle wird aus Mitteln des Bundesfamilienministeriums und des Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Initiative Lokale Bündnisse für Familie ist Teil der von der Bundesregierung sowie den führenden Wirtschaftsverbänden und den Gewerkschaften ins Leben gerufenen „Allianz für die Familie“.

Viele engagierte Unternehmen und Lokale Bündnisse für Familie haben gemeinsam mit Kammern, Verbänden sowie regionalen und kommunalen Wirtschaftsförderungen bereits Erfahrungen gesammelt, wie Kooperationen für mehr Vereinbarkeit von Familie und Beruf funktionieren können. Sie werden in dieser Broschüre exemplarisch dargestellt – Nachmachen erwünscht!

Kooperative Ansätze schaffen Zusatznutzen für alle Beteiligten

Die in dieser Broschüre aufgeführten Handlungsfelder und Beispiele zeigen: Kooperationen bringen einen Mehrwert für alle beteiligten Partner. Für die Akteure in den Lokalen Bündnissen für Familie ist dieser aus Kooperationen resultierende Mehrwert ein wichtiger Grund dafür, im Netzwerk des Bündnisses Kontakte zu knüpfen und mit anderen Partnern ein konkretes Projekt umzusetzen. Das gilt auch für Unternehmen. In Kooperationen entstehen Lösungen, die ein einzelnes Unternehmen nicht umsetzen könnte. Die Zusammenarbeit erleichtert außerdem Abläufe und verringert die Kosten: Schließt zum Beispiel ein Unternehmensverbund einen Vertrag mit einem Familienservice, so sind die Kosten für die beteiligten Unternehmen in der Regel niedriger, als wenn jedes Unternehmen den Familienservice direkt für sich in Anspruch genommen hätte. Arbeiten Unternehmen und lokale Akteure zusammen, um ein Ferienprogramm auf die Beine zu stellen, lässt sich der Aufwand für die einzelnen Kooperationspartner spürbar reduzieren.

Entscheidend ist die gemeinsame Projektidee – wie Kooperationen zustande kommen

Einige der Beispiele in dieser Broschüre zeigen: Oft sind es wenige Personen, die mit viel Engagement gemeinsame Projekte anregen. Sei es die Geschäftsführerin eines größeren Unternehmens, die nicht nur selbst Kinder hat, sondern auch eine kinderreiche Belegschaft, sei es der engagierte Koordinator des Lokalen Bündnisses für Familie. Häufig schließen sich in Lokalen Bündnissen mehrere Akteure zusammen, um gemeinsam ein Projekt umzusetzen. So kann im Lokalen Bündnis für Familie der Impuls entstehen, sich mit Themen wie Fachkräftebedarf, Familienfreundlichkeit oder betrieblich unterstützter Kinderbetreuung zu beschäftigen. Daraus erwächst dann eine gemeinsame Projektidee, die Partner aus Wirtschaft, Verwaltung und lokale Akteure in einer Arbeitsgruppe entwickeln. Im Projektverlauf treffen die Partner, die an der Umsetzung des Projektes beteiligt sind, verbindliche Kooperationsvereinbarungen. Impulse für kooperative Projekte entstehen auch in Unternehmensnetzwerken, in denen sich Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschäftigen.

Wo immer der Anfangsimpuls herkommt – entscheidend ist, dass potenzielle Kooperationspartner eine gemeinsame Projektidee entwickeln,

- ! von der alle Beteiligten gleichermaßen profitieren,
- ! die in absehbarer Zeit umgesetzt werden kann,
- ! deren finanzieller und zeitlicher Aufwand für alle Beteiligten tragbar ist.

Form muss sein – wie Kooperationen organisiert werden können

Ob es nun eine Verbundkita ist, das gemeinsame Ferienprogramm, der Notfallservice oder ein Personalerstammtisch – Kooperationen funktionieren dann, wenn die Ziele der Zusammenarbeit und die Erwartungen an die jeweiligen Partner geklärt sind. Dafür ist nicht immer eine vertragliche Grundlage nötig. Wenn jedoch Geld oder Personalkapazitäten in größerem Umfang eingesetzt werden, empfiehlt sich eine Kooperationsvereinbarung, in der folgende Aspekte geregelt sind:

- | **Thema, Gegenstand und Ziele der Kooperation:** Was wollen die Partner gemeinsam auf den Weg bringen? Was will man erreichen?
- | **Kooperationspartner und Aufgabenteilung:** Wer entscheidet worüber? Wer muss worüber in Kenntnis gesetzt werden?
- | **Finanzielles Engagement:** Wer übernimmt welche Kosten? Wie werden Sachleistungen bewertet und angerechnet? Wie werden Erträge verwendet?
- | **Aufnahme von Partnern:** Unter welchen Bedingungen können sich Partner beteiligen? Was sind Ausschlussgründe?
- | **Regelungen für die Auflösung von Kooperationen:** Wann und unter welchen Umständen endet das Projekt?

Die Chemie muss stimmen – Voraussetzungen, damit Kooperationen funktionieren

Kooperationen scheitern in der Regel nicht an organisatorischen oder technischen Problemen. „Kooperationskiller“ sind viel eher ungeklärte Erwartungen oder Missverständnisse in der Kommunikation. Anhand einiger Kriterien kann man überprüfen, ob die Chemie stimmt und inwieweit mögliche Konflikte ausgeräumt werden können:

- | **Sind die Partner bereit zum Erfahrungsaustausch?** Viele Unternehmen haben inzwischen Erfahrung in der Umsetzung familienbewusster Maßnahmen. Die besten Ideen entstehen aber oft dann, wenn sich potenzielle Kooperationspartner gegenseitig von ihren Aktivitäten und Vorhaben berichten.

Der Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens erzählt einem befreundeten Unternehmer, dass er über ein Ferienprogramm nachdenkt. Auch dieser hat sich bereits mit dem Gedanken beschäftigt und fragt den Bürgermeister, ob sich die Kommune an so etwas beteiligen könnte. Der Bürgermeister spricht daraufhin die Koordinatorin des Lokalen Bündnisses an. Durch Kontakte mit städtischen Sportvereinen entsteht schließlich ein einwöchiges Ferienprogramm, das mehrere Unternehmen der Stadt mitfinanzieren, deren Beschäftigte Kinder dorthin schicken. Durchgeführt wird es von zwei örtlichen Sportvereinen und der Volkshochschule in drei städtischen Turnhallen und einer Kita.

I Sind die Ziele der einzelnen Kooperationspartner deutlich und laufen sie in die gleiche Richtung? Auch bei guten Kooperationsideen ist es notwendig, eine Konstellation zu schaffen, bei der alle ihre Ziele verwirklichen können. Manchmal kann auch ein „Kooperationsgremium“ dazu beitragen, Ziele zu klären und das Kooperationsprojekt so zu organisieren, dass es nicht bei der guten Idee bleibt, sondern dass diese auch umgesetzt wird.

Anlässlich einer Veranstaltung zum Thema Standortattraktivität kommen die kommunale Wirtschaftsförderung und die Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Unternehmen über die Möglichkeit ins Gespräch, eine regionale Onlinebörse für familienunterstützende Dienstleistungen zu schaffen. Die Unternehmen stellen sich dabei eine Plattform vor, auf der ihre Beschäftigten Unterstützung für Hausarbeit und Kinderbetreuung finden und sind auch bereit, dafür einen gewissen Betrag zu investieren. Die Wirtschaftsförderung möchte damit Unternehmensgründerinnen und Unternehmensgründer im Dienstleistungsbereich fördern. Um den Prozess mit anderen Aktivitäten und bereits vorhandenen städtischen Angeboten vor Ort zu verzahnen, sprechen die Akteure die Koordinatorin des Lokalen Bündnisses an, die bei der Stadt mit einer halben Stelle beschäftigt ist. In Absprache mit ihrem Arbeitgeber, der mit einer solchen Plattform auch die kommunalen Angebote zur Familienfreundlichkeit ergänzen möchte, erklärt sie sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Sie erstellt zunächst einen Projektplan für die Umsetzung und richtet einen von ihr moderierten Lenkungsreis ein, in dem der Umsetzungsstand regelmäßig besprochen wird und notwendige Entscheidungen getroffen werden. Ein Dreivierteljahr später geht die Plattform online.

I Ist deutlich, wer welche Ressourcen einbringt? Kooperationen ermöglichen die Verteilung des Aufwands, der für die Umsetzung von Projekten erforderlich ist. Gerade in Lokalen Bündnissen für Familie finden sich geeignete Partner für bestimmte Aufgaben.

Mehrere Unternehmen haben mit Stadt, IHK und Wirtschaftsförderung im Rahmen eines Lokalen Bündnisses für Familie die Erstellung einer Broschüre zum Thema „Familienfreundlicher Standort“ vereinbart. Sie soll das Angebot der Stadt zum Thema Kinderbetreuung darstellen. Die Firmen wollen das Heft betriebsintern ihren Beschäftigten anbieten. IHK, Stadt und Wirtschaftsförderung möchten die Broschüre für die Standortwerbung nutzen und gleichzeitig einen Überblick über vorhandene Angebote haben, um mehr Transparenz zu schaffen und bestehende Einrichtungen besser auszulasten. Um den Aufwand für Produktion und Vertrieb der Broschüre zu verteilen, vereinbaren sie in einem Kooperationsvertrag folgende Aufgabenteilung: Wirtschaftsförderung und IHK organisieren die Produktion und den Vertrieb der Broschüre, die Betriebe finanzieren ein Drittel der Auflage und nehmen diese für ihre Beschäftigten ab, die Stadt finanziert die anderen beiden Drittel und nutzt die Broschüren für ihre Bürgerzentren.

- I Stimmt die Kommunikation?** Je umfangreicher Kooperationsprojekte sind, desto wichtiger ist es zu klären, wer wen worüber informiert und worüber man gemeinsam entscheidet. Selbst wenn die nächsten Schritte geklärt sind und die Interessen der Beteiligten in eine ähnliche Richtung laufen, muss die Kommunikation stimmen, damit das Kooperationsvorhaben nicht ins Stocken gerät.

Eine Unternehmerin regt bei einem informellen Treffen mit zwei Geschäftspartnern an, gemeinsam einen Betreuungsservice für Notfälle zu verwirklichen. Die beiden Unternehmer sind zunächst zögerlich, zeigen sich dann aber durchaus interessiert. Wenig später trifft die Unternehmerin auf einen örtlichen Träger, der Notfallservices anbietet. Die Unternehmerin erzählt von dem möglichen Verbundvorhaben. Sie signalisiert, dass sie Interesse an einer Zusammenarbeit hat, äußert sich jedoch noch nicht zu der Kooperation. Die Unternehmerin organisiert ein Treffen mit möglichen Kooperationspartnern. Dort regt sie an, im Zuge einer Ausschreibung verschiedene Anbieter von Notfallservices um Angebote zu bitten. Die anwesenden Unternehmen stimmen dem zu und vereinbaren, erst an die Öffentlichkeit zu treten, wenn ein Vertrag geschlossen wurde. Drei Monate später ist es soweit: Die fünf Betriebe beauftragen gemeinsam einen Träger. Dieser springt für eine feste Fallpauschale immer dann ein, wenn bei den Beschäftigten der Unternehmen die Regelbetreuung ausfällt, Kinder nicht abgeholt werden können oder bei Krankheit zu Hause betreut werden müssen. Durch eine gemeinsame Pressemitteilung erreicht die Kooperation auch in der lokalen und regionalen Presse eine breite Öffentlichkeit.

- I Gibt es Zugpferde für die Kooperation?** Eine Person, die sich für die Umsetzung eines Projektes besonders einsetzt, kann maßgeblich zum Erfolg der Kooperation beitragen. Genauso können in der Region bekannte oder einflussreiche Persönlichkeiten andere motivieren in Projekte einzusteigen.

Der Geschäftsführer eines Unternehmens, das zugleich größter Arbeitgeber der Region ist, bietet sich an, im Rahmen des Lokalen Bündnisses für Familie regelmäßig Gastgeber von Informationsveranstaltungen zu Themen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sein. Er spricht die IHK an, solche Veranstaltungen mitzukoordinieren. Die IHK sieht hierin eine gute Möglichkeit, einen zusätzlichen Service für Unternehmen einzurichten. Sie konzipiert daraufhin eine Veranstaltungsreihe zu den verschiedenen Handlungsfeldern familienbewusster Personalpolitik, die sie umfangreich bewirbt. Nach einiger Zeit beteiligt sich auch die Stadt, woraufhin der Initiator des Forums anregt, im örtlichen Gewerbegebiet eine Kinderkrippe einzurichten. In einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister signalisiert er, sich an den Baukosten zu beteiligen und die Betriebskosten für zehn Plätze als Belegplätze mitzufinanzieren.

I Sind Unterstützer vor Ort, die die Kooperation fördern? Kammern, Verbände oder Wirtschaftsförderungen der Stadt oder des Landkreises haben engen Kontakt zu Unternehmen und kennen deren Bedürfnisse. Dadurch können sie dazu beitragen, Informationen zu bündeln, Unternehmen in der Breite anzusprechen und zu mobilisieren. Lokale Bündnisse für Familie kennen die Anforderungen der Familien an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und haben bei ihrer Arbeit häufig die Unterstützung von Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung. Aber auch Entscheidungsträger aus Wohlfahrtsverbänden, Stiftungen, Dienststellen der Bundesagentur für Arbeit und anderen vor Ort wichtigen Partnern für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die in einem Lokalen Bündnis mitarbeiten, bereiten ihre Organisationen und Einrichtungen auf Kooperationen vor.

Kammern und Wirtschaftsförderungen haben durch Umfragen festgestellt, dass sich viele Unternehmen in der Region gerne familienfreundlicher aufstellen möchten, um für qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer attraktiv zu sein. Sie regen im Lokalen Bündnis für Familie an, ein Treffen mit interessierten Unternehmen aus der Region zu organisieren, bei dem sich die Unternehmen über Best-Practice-Beispiele austauschen können. Das Treffen ist der Startschuss für weitere Projekte: Zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern von Kinderbetreuungseinrichtungen erarbeiten mehrere Arbeitgeber von kleineren Unternehmen ein Konzept für eine gemeinsame Kinder- und Ferienbetreuung. Später erstellt die Wirtschaftsförderung für das Stadtmarketing eine Broschüre. Darin stellen sich Arbeitgeber aus der Region mit ihren familienfreundlichen Angeboten vor. Auch die weiteren Akteure des Lokalen Bündnisses für Familie – zum Beispiel Kinderbetreuungseinrichtungen, Notfallservices und das Familienbüro der Stadt – präsentieren ihre Angebote.

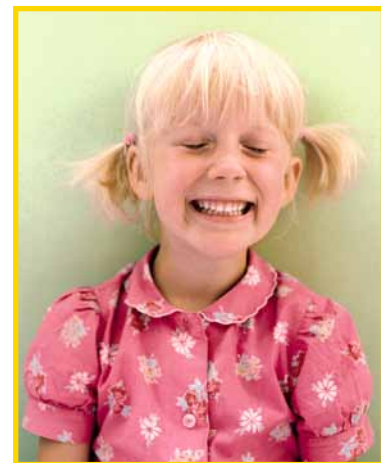
Wo und wie kann Kooperation funktionieren? Handlungsfelder und Beispiele

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, arbeiten Unternehmen miteinander oder mit anderen Akteuren zusammen – in regionalen Unternehmensnetzwerken und in Lokalen Bündnissen für Familie. Dabei sind folgende Handlungsfelder besonders interessant und nachahmenswert:

1. Kinderbetreuung – berufstätige Eltern mit flexiblen Angeboten unterstützen und den Wiedereinstieg in den Beruf erleichtern

Individuell geeignete Betreuungsmöglichkeiten für Kinder zu finden, ist für berufstätige Eltern häufig eine Herausforderung. Das gilt sowohl für die Betreuung von Kindern bis zu sechs Jahren als auch für die Betreuung von Kindern im Schulalter.

Für die Eltern von Kleinkindern gibt es in immer mehr Unternehmen eigene betriebliche Kinderbetreuungsangebote. Doch gerade für kleinere Unternehmen lohnt sich ein eigener Betriebskindergarten kaum. Über die Kooperation mit anderen Unternehmen – etwa im gleichen Gewerbegebiet – und eine Zusammenarbeit mit der Kommune lassen sich Lösungen finden, die dazu beitragen, Beschäftigte an das Unternehmen zu binden und das Angebot an flexibler und hochwertiger Kinderbetreuung am Standort auszubauen. Lokale Bündnisse für Familie können den Weg für Kooperationen in der Kinderbetreuung bereiten und auch selbst Kinderbetreuungsangebote entwickeln.



Kooperationsmodelle gehen aber auch über die Regelbetreuung von Kindern bis zu einem Alter von sechs Jahren hinaus. Viele berufstätige Eltern haben zwar die Regelbetreuung für ihre Kinder organisiert, stoßen aber auf Probleme, wenn es darum geht, Randzeiten abzudecken, zuverlässige Babysitter zu finden oder Kinder im Schulalter nachmittags zu betreuen. Neben dem Betriebskindergarten sind daher auch kooperative Lösungen zur Hausaufgabenbetreuung oder sogar gemeinsame Kinderhorte möglich.

Kindertagesstätte Haar gGmbH München



Wartelisten bei Kinderbetreuungseinrichtungen und unflexible Betreuungszeiten – damit sahen sich 14 Münchener Unternehmen konfrontiert, die gerne ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen wollten. Die Unternehmen wollten ihren Beschäftigten ermöglichen, nach der Geburt eines Kindes bald wieder ihre Arbeit aufzunehmen und an wichtigen Meetings teilzunehmen. Gleichzeitig sollte den Kindern eine sehr gute Betreuung und Bildung von Anfang an ermöglicht werden.

In der gemeinnützigen Kindertagesstätte Haar fanden die Unternehmen einen starken Partner, um das Problem zu lösen: Im Jahr 2005 gründete die Kindertagesstätte in Kooperation mit den Unternehmen, der Landeshauptstadt München und dem Freistaat Bayern drei Krippen.

Mittlerweile nutzen 18 Partnerunternehmen das Angebot mit Öffnungszeiten von 7.30 bis 18 Uhr. Sie haben Anspruch auf die Hälfte der 108 Plätze für Kinder von 0 bis 3 Jahren. Die andere Hälfte ist für alle Münchener Eltern verfügbar. Die Kosten tragen die Partnerunternehmen, die Eltern, die Stadt und der Staat. „Unsere Einrichtungen decken die Bedarfe der Unternehmen nach flexiblen Betreuungslösungen und erweiterten Öffnungszeiten bei gleichzeitig hoher Bildungs- und Betreuungsqualität optimal ab“, berichtet Peg Schäfer, die Geschäftsführerin der gemeinnützigen GmbH Kindertagesstätte Haar. Einige Unternehmen können durch die Kooperation ihre bereits bestehenden Angebote ergänzen, andere erstmals eine Ganztagsbetreuung anbieten.

Die Kindertagesstätte Haar gGmbH übernimmt als Trägerin die Vermittlerrolle zwischen öffentlicher Hand und den Unternehmen. Dadurch ist der Verwaltungsaufwand für beide Seiten gering und die Umsetzung verläuft wesentlich schneller. „Die Öffentlich-Private Partnerschaft funktioniert sehr gut“, sagt Peg Schäfer. „Es ist erfreulich zu sehen, wie die Wirtschaft gerne ihre Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützt und sich an der Bildung von Kindern beteiligt. Das Engagement der Stadt garantiert dabei die Dauerhaftigkeit des Projekts.“

www.kita-haar.de

Die Kinderbetreuungsborse Saarbrücken/Völklingen



Wenn Saarbrücker oder Völklinger Unternehmen Unterstützung in Sachen Kinderbetreuung suchen, hilft ihnen die Kinderbetreuungsborse, die im Rahmen des Lokalen Bündnisses für Familie Saarbrücken entstanden ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinderbetreuungsborse vermitteln Kindertagespflegepersonen, Babysitter, Kinderfrauen oder Leihomas – und beraten Unternehmen im Hinblick auf die Unterstützung ihrer Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Sie unterstützen Unternehmen dabei, ihren Bedarf zu ermitteln und erarbeiten mit ihnen gemeinsam Lösungsvorschläge, um beispielsweise ein Betreuungsangebot für die Kinder ihrer Beschäftigten aufzubauen. Für besondere Veranstaltungen im Betrieb vermitteln sie Betreuerinnen und Betreuer, die sich vor Ort um die Kinder kümmern.

Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Kinderbetreuungs Börse regelt eine individuelle Kooperationsvereinbarung. In der Vereinbarung halten die Partner das Ziel und die Leistungen der Kooperationspartner fest. Dabei kann es sich um eine individuelle Beratung der Beschäftigten zur Lösung von Betreuungsproblemen handeln oder um die Entwicklung von neuen Modellen für das Unternehmen. In der Vereinbarung können sie zeitlich begrenzte Maßnahmen festlegen, wie zum Beispiel bei einer Ferienbetreuung, oder eine dauerhafte Zusammenarbeit einrichten.

Im Gegenzug unterstützen die Unternehmen die Kinderbetreuungs Börse auf vielfältige und ihren Ressourcen angepasste Weise. So hat zum Beispiel die Saarbrücker Zeitung 5.000 Flyer für die Kinderbetreuungs Börse gedruckt. Das Klinikum Saarbrücken bietet kostenfrei ein Schulungsangebot für Tagespflegepersonen zu den Themen „Erste Hilfe am Kind“ und „Säuglingspflege“ an. Die Union Krankenversicherung hat der Kinderbetreuungs Börse Bürotechnik zur Verfügung gestellt und der Internetdienstleister „one4vision GmbH“ die Internetseite der Kinderbetreuungs Börse im Rahmen eines Teilsponsorings überarbeitet.

Träger der Einrichtung ist das Berufsbildungswerk des DGB (bfw-Unternehmen für Bildung). Die Kinderbetreuungs Börse wird je zu einem Drittel durch die Stadt Saarbrücken, den Regionalverband Saarbrücken und das Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes finanziert. Zur Finanzierung des zweiten Standortes besteht zusätzlich ein Kooperationsvertrag mit der Stadt Völklingen.

www.kinderbetreuungsboerse-saarbruecken.de

Flexible Betreuungslösung für kleine Unternehmen in Gütersloh

Für den Erfolg mittelständischer Unternehmen sind qualifizierte und zuverlässige Beschäftigte maßgeblich. Deshalb haben sich in Gütersloh sechs kleine und mittlere Unternehmen im August 2008 entschieden, ihren Beschäftigten eine Betreuungsmöglichkeit für Kleinkinder zu bieten. Mit Hilfe des Förderprogramms „Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung“ entstanden neue Betreuungsplätze für unter Dreijährige in der bereits bestehenden Kita „Adventure Kids“.

Besonders die kleineren der mittlerweile dreizehn Unternehmen profitieren vom Angebot des Platzsharings: „In den ersten drei Lebensjahren ihrer Kinder arbeiten die Eltern gerne zu reduzierter Stundenzahl. Haben dann zum Beispiel zwei Mitarbeiterinnen einen nur geringen Betreuungsbedarf, so können sie sich einen Platz teilen. Wir müssen dann nicht zwei Plätze kaufen“, erläutert Sabine Baretta, Inhaberin des Bettenhauses Betten Beckord in Gütersloh.



Auch die flexiblen Öffnungszeiten der Einrichtung sind für die Beschäftigten mit Kindern besonders attraktiv. Neben den regulären Zeiten von 7 bis 19 Uhr können die Kinder der Beschäftigten bei Bedarf und in Notfällen auch über Nacht sowie am Wochenende betreut werden. Zudem hat die Kita während der gesamten Schulferien geöffnet. Die Betreuung folgt hohen pädagogischen Qualitätskriterien mit individueller Betreuung und frühkindlicher Bildung.

www.familien-service-lernwelten.de/adventure-kids-guetersloh

2. Ferienbetreuung – stressfreie Ferien für Beschäftigte und Betriebe

Ferienzeiten von Schule und Kindergarten sind für viele berufstätige Eltern eine echte organisatorische Herausforderung. Entlastung schaffen Ferienprogramme, die je nach Standort durch Unternehmen, Kommunen, private Anbieter, Sportvereine, Volkshochschulen oder Kirchen im Verbund organisiert werden können. Sie sind vielfach Partner in Lokalen Bündnissen für Familie und haben mitunter im Bündnis schon einmal ein Ferienprogramm auf die Beine gestellt. Unternehmen, die sich in Lokalen Bündnissen für Familie engagieren, haben einen klaren Vorteil bei der Suche nach geeigneten Kooperationspartnern. Unternehmen, die örtliche Sportvereine sponsern, können ein bereits bestehendes Engagement ausweiten und Sportvereine zum Träger der Ferienbetreuung machen.

Der Vorteil für Unternehmen: Beschäftigte können sich auf ihre Arbeit konzentrieren und müssen ihre Kinder nicht vom Arbeitsplatz aus „fernbetreiben“. Außerdem sind betrieblich unterstützte Ferienprogramme eine gute Möglichkeit, am Standort oder im Unternehmen etwas für mehr Familienfreundlichkeit zu tun.

„Firmenkooperation Familienfreundlicher Unternehmen“ in der Region Markgräflerland



In den Ferien ist der Bedarf nach einer zuverlässigen und qualifizierten Kinderbetreuung, insbesondere für Schulkinder, groß. Darüber waren sich drei Betriebe aus dem Markgräflerland schnell einig – und starteten das Pilotprojekt „Sommer-Ferien-Abenteuer“.

Drei Wochen lang betreuten qualifizierte Erlebnispädagoginnen und -pädagogen eines ausgewählten Anbieters von erlebnispädagogischen Ferienlagern ganztägig 50 Kinder von Beschäftigten der Sulzburger

Unternehmen Hekatron Technik und Vertriebs GmbH, der Sparkasse Markgräflerland Müllheim sowie der Mooswaldklinik – MH-Physio Müllheim.

Die in Größe und Finanzkraft sehr unterschiedlichen Unternehmen profitieren von den Synergieeffekten der Firmenkooperation. Sie formierte sich im Herbst 2007 als Ergebnis einer zusammen mit der Familienforschung Baden-Württemberg neu konzipierten „Unternehmenswerkstatt“ im Rahmen des Lokalen Bündnisses für Familie Breisgau-Hochschwarzwald.

Die Organisation und den finanziellen Aufwand des Projektes teilen sich die Unternehmen und werden dabei vom Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald sowie dem Beraterkreis „Familienfreundlich im Betrieb“ unterstützt.

„Uns ist wichtig, dass unsere Beschäftigten Entlastung in Ferienzeiten durch ein ganztägiges Angebot erfahren“, berichtet die Sprecherin des Verbundes, Mechtild Ehses-Flohr von Hekatron. „Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern steht ein attraktives Angebot zur Verfügung, sodass sie stressfreier in dieser Zeit arbeiten können. Wir möchten unsere Beschäftigten ermutigen, gemeinsam mit uns an betrieblichen Lösungen zu arbeiten, um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum gegenseitigen Nutzen von Belegschaft und Unternehmen zu ermöglichen. Das Angebot spricht sich herum und hilft, uns als attraktive Arbeitgeber im ländlichen Raum noch stärker zu positionieren.“

Die Kooperation hat in der Region bereits Schule gemacht: In Bad Krozingen haben Betriebe gemeinsam mit der Stadtverwaltung im Jahr 2009 ebenfalls eine betriebliche Ferienbetreuung durchgeführt.

Ferienbetreuung im Familienbündnis Bad Kreuznach



Wenn sich Unternehmerinnen und Unternehmer im Rahmen des Bad Kreuznacher Familienbündnisses treffen, tauschen sie sich nicht nur darüber aus, wie man familienfreundliche Arbeitszeitmodelle erfolgreich umsetzt, wie man Eltern den beruflichen Wiedereinstieg erleichtert oder Kinderzimmer in Unternehmen einrichtet. Neben Angeboten zur Randzeitenbetreuung in Kindergärten und -krippen war den Mitgliedern des Unternehmensforums Familienfreundlichkeit von Anfang an auch ein weiteres Thema wichtig: die Ferienbetreuung.

Im Bündnis haben die Unternehmerinnen und Unternehmer deshalb gemeinsam mit Hildegard Gemünden, Gleichstellungsbeauftragte der Stadtverwaltung Bad Kreuznach und Bündniskoordinatorin, einwöchige Osterferienprogramme für Grundschulkinder organisiert. Mit „Kids & Co.“ hat das Bündnis neben den „Ferien-Füchsen“ im Herbst ein zweites Angebot organisiert, das Müttern und Vätern hilft, Familie und Beruf besser miteinander zu vereinbaren.

Beim Ferienprogramm „Kids & Co.“ sind die Tage für die rund 20 Kinder zweigeteilt: Während sie sich morgens in einer Tanzschule austoben können und auf unterhaltsame Weise ein bisschen Englisch lernen, geht es nachmittags zu Unternehmen in Bad Kreuznach. Hier erhalten sie einen unterhaltsamen Einblick ins Berufsleben. So lernten die Mädchen und Jungen beim Staatsweingut, wie man Wein herstellt und Trauben verarbeitet. Bei der Straßenmeisterei stiegen sie in einen Bagger. Und beim Radiosender Antenne Bad Kreuznach konnten sie sich mit dem Mikrofon in der Hand als Kinderreporter versuchen. Im Rahmen des Ferienprogramms wurden die Kinder so von 8 Uhr bis 16.30 Uhr durchgehend betreut.

Bündnisunternehmen bringen sich aber nicht nur in das Ferienprogramm ein, indem sie die Nachmittage gestalten. Sie finanzieren ihren Beschäftigten darüber hinaus Betreuungsplätze und unterstützen zudem Eltern aus Bad Kreuznach, die sich das Angebot nicht leisten können. Auch durch Sponsoring tragen sie zum Gelingen des Ferienprogramms bei – so wie zum Beispiel die Sparkasse Rhein-Nahe. Sie finanzierte das Mittagessen für die Grundschul Kinder.

Für viele Beschäftigte der Sparkasse ist das Ferienprogramm ein hilfreiches Angebot. Denn mehr als 150 der Kinder sind zwischen 6 und 12 Jahre alt. „Das gute Konzept und die abwechslungsreiche und kostengünstige Betreuung der Kinder kommen bei unseren Eltern gut an“, sagt Rolf Walz, Bereichsleiter Personal bei der Sparkasse Rhein-Nahe. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch in unserer Personalstrategie ein Thema, weil wir mit unterstützenden Maßnahmen Beschäftigte mit hohen Qualifikationen und Berufserfahrung an unser Haus binden können.“

www.familien-kreuznach.de

3. Notfallservice – die unvorhersehbaren Engpässe abfangen

Wenn die Tagesmutter krank ist, in der Kita gestreikt wird, die Besprechung bis in den Abend dauert oder längere Dienstreisen nötig sind, dann gerät so manches gut organisierte Betreuungssystem ins Wanken. Gleiches gilt, wenn Kinder krank sind und am Arbeitsplatz wichtige Aufgaben warten.

Ein Notfallservice kann in solchen Fällen helfen – auf unterschiedliche Art und Weise. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Notfallservices betreuen die Kinder in eigenen Einrichtungen, wenn die reguläre Betreuung ausfällt. Sie versorgen kranke Kinder im Haus ihrer Eltern, wenn beide arbeiten müssen. Oder sie holen die Kinder ab, bringen sie nach Hause oder ins Bett, wenn Arbeitstermine der Eltern bis in den späten Abend oder auch über Nacht gehen.

Notfälle, die das erfordern, sind selten, aber sie setzen Unternehmen und Beschäftigte deshalb nicht weniger unter Druck. In diesem Fall können Dienstleister helfen, die dafür Backup-Lösungen anbieten. Ihr Angebot wird für Unternehmen dann rentabel und bezahlbar, wenn die Nachfrage groß genug ist. Hier bietet sich eine Verbundlösung an: Für ein einzelnes Unternehmen ist ein Notfallservice viel teurer als für einen Unternehmensverbund, weil weniger Notfälle die Kosten pro Notfall entsprechend in die Höhe treiben. Daher bedeutet ein Zusammenschluss immer eine bessere Versorgung zu geringeren Kosten. Sollte es am Ort noch keine Dienstleister für die Notfallversorgung geben, bildet ein örtlicher Zusammenschluss von interessierten Unternehmen – zum Beispiel im Rahmen eines Lokalen Bündnisses für Familie – eine gute Basis dafür, dass ein solches Angebot organisiert werden kann.

Emsländische Stiftung Beruf und Familie, Niedersachsen

Notfälle können so manchen Betriebsablauf spontan durcheinanderbringen. Für zehn Unternehmen im nördlichen Emsland gibt es dieses Problem nicht mehr. Ein Anruf genügt und die Kinder ihrer Beschäftigten werden entweder im Haus der Tagesmutter, im Unternehmen oder in nahe gelegenen Familienzentren von Tagesmüttern betreut. Die fest angestellten Tagesmütter arbeiten an unterschiedlichen Standorten und werden über einen Betreuungsstützpunkt koordiniert.



Unternehmen nutzen den Notfallservice zum Beispiel, wenn eine Mitarbeiterin bei einem wichtigen Meeting gebraucht wird, das außerhalb der Betreuungszeit ihrer Kinder liegt. Eine Tagesmutter kommt dann zu ihr nach Hause und versorgt die Kinder, bis die Mutter zurückkehrt. Die Finanzierung läuft über Unternehmen, die einen Jahresvertrag mit der Emsländischen Stiftung Beruf und Familie abschließen.

Die Stiftung wurde 2006 vom Wirtschaftsverband Emsland gemeinsam mit dem Landkreis Emsland ins Leben gerufen, um die Rahmenbedingungen der Region für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Weniger als zwei Monate hat es gedauert, bis fast 50 Unternehmen insgesamt eine Million Euro an Stiftungskapital aufbrachten. Gründungsmitglieder und Förderer zahlen für den Notfallservice pro Jahr und Beschäftigten 10 Euro, höchstens 6.000 Euro. Für alle anderen Unternehmen sind es 15 Euro pro Jahr und Beschäftigten, höchstens 8.000 Euro. Die Firmen können die Kosten steuerlich als Kinderbetreuungsmaßnahme absetzen.

Christina Weyer-Geers, Personalleiterin bei der Barlage GmbH, weiß die Vorteile der Notfallbetreuung zu schätzen: „Dass wir einen solchen Notfallservice anbieten, ist bei so manchem Bewerbungsgespräch das Zünglein an der Waage und erleichtert die Entscheidung für uns als Arbeitgeber.“ Die Idee dafür entstand in dem Betrieb mit 150 vorwiegend männlichen Beschäftigten, als ein hoch qualifizierter Schweißer ausfiel, dessen Kind kurzfristig aus der Kita abgeholt und zu Hause betreut werden musste. „Die Notfallbetreuung durch die Tagesmütter ist eine tolle Zusatzleistung, die wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerne anbieten und zu der wir von diesen durchweg positive Rückmeldungen bekommen haben“, betont die Personalleiterin.

Damit Kinder die Notfallbetreuerinnen kennenlernen, laden die Unternehmen die Tagesmütter zum Beispiel zum „Tag der offenen Tür“ in das Unternehmen ein. Dadurch können die Beschäftigten ihre Kinder schon einmal probeweise betreuen lassen.

Das Modell im Emsland ist so erfolgreich, dass es auf die Landkreise Wittmund, Aurich, Leer, Emden und Grafschaft Bentheim sowie die Stadt Emden ausgeweitet wurde. Auf diese Weise sollen entlang der Ems möglichst viele Unternehmen und damit auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Angebote zur Notfallbetreuung erhalten.

www.familienstiftung-emsland.de

Notfallbetreuung in Wolfsburg



Mütter und Väter in Wolfsburg können seit Juni 2010 in Notfallsituationen beruhigter sein: „Kaleo“ heißt der Kinder-Betreuungs-Notruf, der ihnen rund um die Uhr hilft. Drei Partner aus dem Lokalen Bündnis für Familie in Wolfsburg haben sich für diese neue Dienstleistung zusammengetan: die Stadt Wolfsburg, die Volkswagen AG und der Wolfsburger Familienservice e. V. Alle Wolfsburger Familien können auf dieses Angebot zurückgreifen. Für die Beschäftigten von Volkswagen und der Stadt Wolfsburg gilt das auch unabhängig von ihrem Wohnort.

„Für Volkswagen haben sowohl der Beruf als auch die Familie eine sehr hohe Bedeutung“, erläutert Anja Christmann, Leiterin der Frauenförderung bei VW, das Engagement. „Beides muss zu vereinbaren sein. Deshalb fördern wir verstärkt ein familienfreundliches Umfeld.“ Der Automobilhersteller teilt sich mit der Stadt Wolfsburg die Anschubfinanzierung, um den 24-Stunden-Service sicherzustellen. „Diese Partnerschaft schafft uns eine starke Ausgangsbasis für die Entwicklung und Erprobung von Kaleo“, erläutert Kathrin Mohrs, Koordinatorin des Bündnisses für Familie in Wolfsburg.

Die Notfallbetreuung selbst wird vom Wolfsburger Familienservice organisiert. Acht qualifizierte Betreuerinnen kümmern sich um die Kinder bis zum Alter von 14 Jahren. Sie betreuen die Mädchen und Jungen bis zu zwei Tage lang. Innerhalb dieser Zeit sorgt der Familienservice für eine längerfristige Lösung, wenn dies erforderlich sein sollte. Die Kosten je Betreuungsstunde sowie eine Fahrtkostenpauschale zahlen die Eltern. Mütter und Väter mit einem monatlich zu versteuernden Einkommen von weniger als 1.700 Euro erhalten einen Zuschuss von der Familienstiftung Wolfsburg, die ebenfalls Bündnispartner in Wolfsburg ist.

Mittelfristig ist geplant, Kooperationen auch mit anderen Kommunen in der Umgebung und ihren Dienstleistungsangeboten einzugehen. Zudem wollen die Bündnispartner weitere Unternehmen mit ins Boot holen. „Für sie lohnt es sich, weil sie mit relativ geringem Aufwand eine große Wirkung für ihre Beschäftigten erzielen können“, sagt Kathrin Mohrs.

www.familienservice-wolfsburg.de

4. Gemeinsame Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner – Anlaufstelle für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Um Familie und Beruf gut vereinbaren zu können, brauchen Eltern und Unternehmen Informationen: Wie lässt sich ein rascher Einstieg in den Beruf nach der Elternzeit organisieren? Wo findet man eine Tagesmutter, eine Krippe, einen Kindergarten oder eine zuverlässige Babysitterin? Was tun, wenn die eigenen Eltern Pflege brauchen oder es Probleme in der Familie gibt? Beschäftigte, die Sorgen haben, sind weniger konzentriert bei der Arbeit und weniger leistungsfähig.

Um sie bei der Lösung von Problemen zu unterstützen, sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner nötig, die Informationen bündeln und über soziale Kompetenzen verfügen. Eine solche Person bereitzustellen, ist gerade für kleinere Unternehmen mit dünn besetzten Personalabteilungen kaum möglich. Wenn sich Unternehmen gemeinsam eine

solche Anlaufstelle leisten, wird sie bezahlbar und realisierbar. Auch hier gibt es zunehmend Dienstleister, die für einen Unternehmensverbund effizienter und damit fürs einzelne Unternehmen auch günstiger arbeiten können. Um eine Anlaufstelle auf eine breite Basis zu stellen, lohnt sich der Kontakt zum Lokalen Bündnis für Familie vor Ort. Eventuell plant das Bündnis bereits einen Informationsservice, an den sich anknüpfen lässt, oder vermittelt geeignete Partner dafür. Zu beachten ist: Eine gemeinsame Anlaufstelle funktioniert, wenn Informationen, Tipps und Adressen regelmäßig aktualisiert und gepflegt werden, wenn sich die Verantwortlichen als Problemlöser verstehen und in bestimmten Fällen diskret vorgehen.

Unterstützung durch Kooperation – das Servicebüro für Familien in Leuna

Am Anfang stand die Idee für eine Betriebskita – schließlich entstand am Chemiestandort Leuna ein ganzes Servicebüro für alle Fragen rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Seit 2006 ist das Servicebüro Vermittler in einem breiten Netzwerk und liefert Hilfestellungen, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und gezielte Informationen; zum Beispiel bei der Suche nach einer Wohnung, einem Platz im Pflegeheim oder beim Elterngeldantrag. Auf diese Weise nimmt das Servicebüro den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Arbeit ab – und schenkt ihnen Zeit.



Unter dem Namen „Familienfreundlicher Chemiestandort Leuna“ haben sich die InfraLeuna GmbH und die Total Raffinerie Mitteldeutschland GmbH zu einem Verbund zusammengeschlossen und das Servicebüro gegründet. Hier finden die rund 9.000 Beschäftigten des Chemiestandorts Leuna Unterstützung und Beratung. Wichtig war allen Beteiligten auch Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf gemeinsam anzugehen – und damit sowohl die Organisation als auch die Kosten auf mehrere Schultern zu verteilen. Betrieben wird das Servicebüro von der InfraLeuna GmbH.

„Es lohnt sich nicht, solche Angebote nur für sich selbst zu entwickeln und vielleicht alles doppelt zu machen. Mit mehreren Beteiligten kommt man einfach weiter“, sagt Elke Raue, Leiterin des Servicebüros. Daher steht die Beratung auch allen Beschäftigten am Chemiestandort kostenlos zur Verfügung. „Allerdings sind wir natürlich daran interessiert, weitere Unternehmen von der finanziellen Beteiligung zu überzeugen“, so Elke Raue. Die Beiträge orientieren sich dabei an der Beschäftigtenanzahl.

Die Vernetzung diverser Partner ist ein wesentlicher Faktor für das gute Gelingen des Projekts. „Wir haben von Anfang an den persönlichen Kontakt zu den Kommunen und Behörden in der Region, zu Pflegediensten, Bildungseinrichtungen, Vereinen und Trägern gesucht – so können wir die richtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vermitteln“, berichtet Elke Raue.

„Das Projekt war ein wirklicher Glücksgriff“, sagt die Personalleiterin der InfraLeuna GmbH, Ingelore Kapust. „Immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen unser Angebot, immer mehr Unternehmen aus der Region sind sehr interessiert. Mit der steigenden Beteiligung von Kooperationspartnern können wir das Servicebüro auf eine breitere Basis stellen.“

Familienfreundliche Krankenhäuser in Hamm



Da Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte im Schichtdienst arbeiten, ist es für sie eine besondere Herausforderung, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Das gilt besonders dann, wenn die Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen keine Randzeiten abdecken. Im Hammer Bündnis für Familie haben deshalb das Familienbüro der Stadt Hamm und die lokale Wirtschaftsförderung ein Projekt angestoßen, in dem alle sechs Hammer Krankenhäuser gemeinsam Angebote für mehr Familienfreundlichkeit entwickeln.

Mit einer Befragung unter den 4.000 Beschäftigten ermittelten die Projektpartner gemeinsam mit der Soziale Innovation GmbH zunächst die Bedarfe der Mütter und Väter. Dabei zeigte sich unter anderem, dass sich viele Beschäftigte zusätzliche regelmäßige Betreuungsangebote wünschen, insbesondere in den Randzeiten.

Auf Grundlage der Ergebnisse der Befragung starteten mehrere Ideenwerkstätten zu Themen wie Kinderbetreuung, haushaltsnahe Dienstleistungen, Betreuung Angehöriger und Work-Life-Balance. Jedes Krankenhaus stellt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Arbeitsgruppen ab, in denen sie gemeinsam Lösungen entwickeln. Dabei sind aus jedem Haus auch Führungskräfte eingebunden. Das Familienbüro und die Wirtschaftsförderung koordinieren das Projekt, das aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert wird.

Auf diese Weise entstanden sowohl Angebote, die Krankenhäuser alleine umsetzen, als auch Angebote, die mehrere Häuser gemeinsam nutzen. Dazu zählen unter anderem ein Wäscheservice, Ferienbetreuungsangebote und Entspannungskurse. Geplant ist auch eine Randzeitenbetreuung für Kinder unter sechs Jahren, die frühmorgens und spätnachmittags angeboten wird.

Die Zusammenarbeit lohnt sich, wie Dr. Birgit Sauer, Leiterin der Elternschule und des Gesundheitszentrums in der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen, unterstreicht: „Es ist gerade im Klinikbereich ungeheuer wichtig, qualifizierte Fachkräfte zu halten und ihnen einen schnellen Wiedereinstieg sowie Flexibilität durch Kinderbetreuungsangebote zu ermöglichen. Da wir alle mit den gleichen Schwierigkeiten konfrontiert sind, können wir Synergieeffekte nutzen und dadurch den Aufwand für jedes Krankenhaus verringern.“

www.hamm.de/familie.html

5. Familienunterstützende Dienstleistungen – gemeinsam mehr Zeit für Familie und Erwerbsarbeit ermöglichen

Viele Beschäftigte nehmen familienunterstützende Dienstleistungen in Anspruch, um Beruf und Familie in Einklang zu bringen und mehr Zeit für Familie zu haben. Neben Betreuungs- und Vermittlungsleistungen sind zunehmend haushaltsnahe Dienstleistungen gefragt. Denn Alltagsaufgaben nehmen einen großen Anteil im Zeitbudget von Familien ein. Dienstleistungen in den Bereichen Haushalt, Einkauf, Reparaturen und Fahrdienste schaffen Freiräume für Familie. Umfragen zeigen, dass die Bereitschaft, sich für diese Arbeiten bezahlte Hilfe einzukaufen, nicht ausgeschöpft wird. Grund dafür ist, dass vertrauenswürdige und bezahlbare Dienstleister viel zu selten auf einfachem Wege zu finden sind.

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem hohen Stundenanteil beschäftigen wollen, haben erhebliche Vorteile, wenn es vor Ort angemessene Dienstleistungsangebote gibt, die auch bekannt sind. Dabei müssen Unternehmen ihren Beschäftigten keine Haushaltshilfen finanzieren. Wenn sie mit anderen Akteuren vor Ort – zum Beispiel im Lokalen Bündnis für Familie – mehr Transparenz über das örtliche Dienstleistungsangebot schaffen, profitieren davon nicht nur Anbieter von familienunterstützenden Dienstleistungen und berufstätige Eltern, sondern auch deren Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Rügen tut gut e. V. – Lokales Bündnis für Familien auf Rügen

Die Einwohner der Insel im Alltag zu entlasten, Rügen als Wirtschaftsstandort weiter auszubauen und Besucherfamilien erholsame und spannende Ferien zu ermöglichen – diese Ziele hat sich das Lokale Bündnis für Familien auf Rügen gesetzt, als es sich auf Initiative des gemeinnützigen Vereins „Rügen tut gut“ im Juli 2004 gründete. 30 Partner aus den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Bildung und Soziales wirken mit, familienfreundliche Lebens- und Arbeitsbedingungen auf Rügen zu schaffen und dadurch die Attraktivität der Insel für Einheimische und Urlauber langfristig zu erhöhen.



Von Beginn an dabei ist der DEHOGA Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. Der Verein arbeitet tagtäglich mit den Arbeitgebern im Tourismusbereich zusammen und hat dadurch sowohl die Familien der Urlauber als auch der vielen Hotelmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Blick. „Als Hoteliers und Gastronomen haben wir ein großes Interesse daran, dass sich unsere Gäste wohlfühlen“, begründet der Regionalvorsitzende des Landesverbandes Wilfried Rothkirch seine Motivation, sich für mehr Familienfreundlichkeit auf Rügen zu engagieren. „Nur wenn wir motivierte und freundliche Gastgeber sind, haben wir auch zufriedene Gäste. Deshalb müssen wir inselweit in den Hotels familienfreundliche Arbeitsbedingungen schaffen.“

Eltern sind froh um jede Minute mehr Zeit, die sie miteinander und mit ihren Kindern verbringen können“, sagt Christine Wenmakers, Projektleiterin bei „Rügen tut gut“. „Ältere freuen sich über jemanden, der ihnen hilft, den Haushalt zu organisieren, einzukaufen oder ihnen ab und zu aus der Zeitung vorliest.“ Deshalb stellt das Bündnis im Internet unter www.pukboerse.de Dienstleistungsangebote in den Bereichen Familie, Haushalt, Freizeit, Büro und PC sowie tierische Freunde ein. „Damit schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe“, sagt Wenmakers. „Familien werden zeitlich entlastet und Gewerbetreibende, Existenzgründerinnen und -gründer oder private Babysitter der Insel Rügen, denen es oftmals an Mitteln für die Eigenwerbung fehlt, können ab einem Beitrag von 24 Euro im Jahr auf sich aufmerksam machen.“

www.ruegen-tut-gut.de

6. Regionale Unternehmensnetzwerke und Lokale Bündnisse für Familie – familienbewusste Betriebe tauschen sich aus und kooperieren

Viele Unternehmen engagieren sich bereits seit Jahren für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und verfügen über vielfältige Erfahrungen zum Thema Familienfreundlichkeit. Deswegen kann ein informeller Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Unternehmen sehr hilfreich sein. Sie erhalten hier Antworten auf Fragen wie: Wer bietet welche Lösungen zur Unterstützung pflegender Angehöriger? Wer hat Erfahrungen beim Thema Kinderbetreuung? Wer hat mit welchem Erfolg Arbeitszeitkonten eingeführt? Wer kennt sich mit dem Kinderbetreuungszuschuss aus? Oder: Wer nimmt einen Familienservice in Anspruch und kann etwas über die Kosten sagen?

Vom Gespräch über die Modelle und Angebote hin zu gemeinsamen und preisgünstigen Lösungen ist der Weg nicht weit. Nicht selten ist die Zusammenarbeit in regionalen Unternehmensnetzwerken zum Thema familienbewusste Personalpolitik oder das Engagement in Lokalen Bündnissen für Familie der Ausgangspunkt dafür, dass eine Region insgesamt den Standortfaktor Familienfreundlichkeit ausbaut und entsprechende Angebote schafft.

Der erste Schritt kann darin bestehen, dass Unternehmen ein Treffen im eigenen Hause organisieren und dabei über eigene Erfahrungen sprechen. Wenn dies auch über eine IHK beworben oder über das Lokale Bündnis für Familie angeregt wird, die Presse dazukommt und Expertinnen und Experten für Fachfragen herangezogen werden, dann finden sich ganz leicht Unternehmen, die das nächste Treffen ausrichten.

Regionale Initiative „Familienbewusste Personalpolitik in der Metropolregion Nürnberg“

Regelmäßig öffnen Unternehmen in der Region Nürnberg ihre Pforten und zeigen Akteuren aus dem Lokalen Bündnis für Familie und interessierten Unternehmensvertreterinnen und -vertretern, wie sie familienfreundliche Maßnahmen umsetzen. Ins Leben gerufen hat diese Treffen die Initiative „Familienbewusste Personalpolitik in der Metropolregion Nürnberg“. In der Initiative haben sich rund 200 Unternehmen, Hochschulen und soziale Einrichtungen zusammengeschlossen. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der IHK Nürnberg für Mittelfranken, der Agentur für Arbeit Nürnberg sowie dem Bündnis für Familie der Stadt Nürnberg organisiert die Initiative Veranstaltungen in Unternehmen zur familienbewussten Personalpolitik. Die Mitglieder tauschen sich in mehreren Arbeitsgruppen zu Themen wie Eldercare, Ferienbetreuung oder zur Betreuung von Schulkindern aus und entwickeln neue Maßnahmen. Die Initiative startete 2003, nachdem bei vielen Unternehmen der Bedarf an Informationen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf stetig wuchs. „Unser regionales Unternehmensnetzwerk ist inzwischen ein Selbstläufer“, sagt Renate Doeblin, Geschäftsführerin des IHK-Gremiums Erlangen und eine der Initiatorinnen des Netzwerks. Jedes Unternehmen aus der Region kann mitmachen. Die IHK Nürnberg für Mittelfranken, die Stadt Nürnberg und die Agentur für Arbeit Nürnberg unterstützen die Initiative finanziell. Kosten entstehen für Unternehmen nur als Gastgeber bei den Treffen der Initiative.



Der IT-Dienstleister DATEV eG ist schon seit Jahren Mitglied der Initiative. „Die Treffen in den Unternehmen führen meist zu konkreten Projekten und Kooperationen. Zum Beispiel beim Thema Ferienbetreuung“, so die Personalreferentin Claudia Lazai von DATEV. „Der Austausch ist enorm gewinnbringend. Große Unternehmen sehen zum Beispiel, was kleine Betriebe zum Thema Kinderbetreuung ganz einfach hinbekommen. Dann können sie direkt nachfragen und das eventuell auf ihr Unternehmen übertragen. Durch den jahrelangen Austausch kennt man sich untereinander und ist viel eher bereit, Informationen herauszugeben.“

www.familienbewusste-personalpolitik.de

7. Schulungen im Verbund – Kompetenzen trainieren, die dabei helfen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen

Den Überblick haben, organisieren können, mit Unvorhergesehenem und Unvorhersehbarem umgehen, soziale Kompetenzen entwickeln: Wer sich auf das Abenteuer Familie einlässt und damit nebenberuflich noch ein „Familienunternehmen“ führt, entwickelt Fähigkeiten, die auch für Arbeitgeber nützlich sind. Multitasking, Konfliktlösung, effizientes Zeitmanagement und Organisation sind Schlüsselkompetenzen, die es im Interesse von Familie und Beruf zu trainieren gilt. Arbeitgeber, die ihre Beschäftigten darin unterstützen, profitieren doppelt, denn sie investieren in die Motivation und in die Leistungsfähigkeit

ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ob es Zeit- oder Gesundheitsmanagement, Erziehungsfragen oder Fragen zum Thema Pflege sind – Know-how in diesen Bereichen sorgt dafür, dass Beschäftigte Familie und Beruf entspannter unter einen Hut bringen.

Kooperationsgruppe „Kompetenztraining Beruf und Pflege“



Im „Frankfurter Bündnis für Familien“ beschäftigte sich eine der Arbeitsgruppen schon längere Zeit damit, wie die Kinderbetreuung in Frankfurt verbessert werden könnte. Doch schon bald fanden die Vertreterinnen und Vertreter der Unternehmen heraus, dass ihnen auch ein anderes Thema unter den Nägeln brannte: die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. So riefen sie 2007 die Kooperationsgruppe „Kompetenztraining für pflegende Angehörige“ ins Leben. Fünf Unternehmen boten die erste Schu-

lungsreihe an, mittlerweile sind es acht: die AOK Hessen, BHF-Bank, Commerzbank, DZ Bank, Merz Pharma GmbH, IG Metall Vorstandsverwaltung, Taunus Sparkasse sowie die Deutsche Telekom Netzproduktion.

Zwei Mal pro Jahr erhalten die Beschäftigten der Unternehmen in fünf Veranstaltungen einen umfassenden Einblick in das Thema Pflege. In der Schulungsreihe tauschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über ihre Erfahrungen aus und üben praktische Hilfestellungen. Die Kurse werden von einer externen, unternehmensunabhängigen Dozentin geleitet. Die Unternehmen kaufen ein vorher festgelegtes Platzkontingent, sodass die Teilnahme für die Beschäftigten kostenfrei ist. Der große Vorteil des Verbundes: Die Schulung ist durch die Kooperation kostengünstiger und kann dadurch häufiger angeboten werden.

„Unser Angebot wird sehr gut angenommen“, berichtet Sabine Geller-Gunold, Mitarbeiterin in der Stabsstelle Chancengleichheit und Diversity Management der AOK Hessen und Koordinatorin der Arbeitsgruppe. „Unsere Beschäftigten sind erleichtert, in diesen Trainingsmodulen Menschen zu treffen, die mit der gleichen Problematik konfrontiert sind. Denn noch immer werden das Thema Pflege und die damit zusammenhängenden Fragen selten offen in den Unternehmen diskutiert.“ Es läge im ureigenen Interesse des Betriebs, seine Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu unterstützen, sagt Geller-Gunold: „Nicht zuletzt profitieren auch wir als Unternehmen davon, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Familienaufgaben ihre Kompetenzen und Erfahrungen zum Nutzen unserer Kunden einbringen können.“

www.frankfurter-buendnis-fuer-familien.de

8. Gemeinsames Marketing – überzeugende Werbung für einen familienfreundlichen Standort organisieren

Für die Investitionsentscheidungen von Unternehmen spielt die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften eine immer wichtigere Rolle – gerade in Zeiten des demografischen Wandels, in denen Fachkräftenachwuchs immer stärker gefragt ist. Qualifizierte Fachkräfte entscheiden sich wiederum nicht nur für Arbeitgeber, sondern auch für Standorte. Gerade für gut Qualifizierte zwischen 30 und 45 Jahren spielt die Infrastruktur für familiäre Belange

eine wichtige Rolle. Das gilt vor allem für sogenannte Doppelkarrierepaare – für Paare, in denen beide Partner über eine gute Ausbildung verfügen und arbeiten. Für diese Zielgruppe kann es entscheidend sein, ob es am Standort sowohl Betreuungsmöglichkeiten als auch gute Arbeitsbedingungen für den Partner gibt. Für Kommunen und Unternehmen ist es deshalb wichtig, Familienfreundlichkeit auch nach außen sichtbar zu machen.

Die Steuerungsgruppe Marketing im Jenaer Bündnis für Familie

Die jährliche Verleihung eines Unternehmerpreises, Straßenbahnen und Baugerüste, von denen Jenaer Kinder in Überlebensgröße herüberlächeln, ein „Jenaer Familienjahr“ mit rund 100 Veranstaltungsangeboten für Kinder und Familien – das ist nur ein Ausschnitt dessen, was das Jenaer Bündnis in den vergangenen Jahren auf die Beine gestellt hat. Unter den über 50 Partnern des Bündnisses sind etwa 35 Unternehmen, darunter die JENOPTIK AG, Carl Zeiss, die SCHOTT Jenaer Glas GmbH, aber auch viele kleinere Betriebe.

„Uns ist mit der Zeit klar geworden, dass man gute Projekte nicht nur umsetzen, sondern dass man darüber auch reden muss“, erinnert sich Stefanie Frommann vom Zentrum für Familien und Alleinerziehende, die das Jenaer Bündnis koordiniert. Also hat das Bündnis eine Steuerungsgruppe Marketing ins Leben gerufen, in der sich Marketingexpertinnen und -experten der Unternehmen und die Verantwortlichen der sechs Arbeitsgruppen im Bündnis austauschen. Ziel dieser Runde ist es, Jena als familienfreundliche Stadt besser zu vermarkten – nach innen und nach außen.



Ein Beispiel dafür, dass dies in Kooperation hervorragend klappt, ist das Finanzierungskonzept der Broschüre „Große Stadt für kleine Leute“. In ihr werden sämtliche Kinderbetreuungsangebote der Stadt übersichtlich zusammengestellt und mit vielen nützlichen Informationen ergänzt. Unternehmen, Einrichtungen und Institutionen konnten die Broschüre ab einer Stückzahl von 500 Exemplaren für einen Euro pro Stück kaufen. Die Broschüre fand reißenden Absatz, vor allem die Friedrich-Schiller-Universität Jena, das Universitätsklinikum, die SCHOTT Jenaer Glas GmbH und die JENOPTIK AG bestellten so viele Exemplare, dass bald nachgedruckt werden musste.

„Wir nutzen die Broschüre unter anderem dann, wenn wir Bewerberinnen und Bewerber von außen für den Standort Jena begeistern wollen und geben sie unseren Beschäftigten, wenn sie Kinder bekommen“, so Günther Reißmann, Konzernbetriebsratsvorsitzender der JENOPTIK AG. Aufgrund der guten Resonanz ist mittlerweile ein weiteres Heft erhältlich: „Sommer in der Stadt“ – eine Broschüre mit Ferienangeboten. Und im Herbst 2010 erscheint mit „Tüftler, Träumer und Talente – Bildungsangebote in Jena“ eine weitere Publikation des Bündnisses.

www.jena.de/familienbuendnis

Still- und Wickelpunkte in der Metropolregion Rhein-Neckar



Wer beim Einkaufsbummel oder Ausflug aufmerksam durch die Kommunen der Metropolregion Rhein-Neckar schlendert, dem fallen die vielen kleinen grünen und blauen Aufkleber an den Schaufensterscheiben auf. Mit den Aufklebern machen die Geschäfte und gastronomischen Betriebe deutlich: Wir bieten einen Still- (grün) oder Wickelpunkt (blau) an.

Insgesamt 200 Geschäfte, öffentliche Einrichtungen und Unternehmen sind in der Metropolregion Rhein-Neckar mittlerweile mit dem Familienfreundlichkeitslabel „Still-

und Wickelpunkt“ ausgezeichnet worden. In 20 Städten und Gemeinden senden sie damit sowohl für ihren Betrieb als auch für die ganze Region ein sichtbares Zeichen für mehr Familienfreundlichkeit an die Öffentlichkeit. „Mit dem Familienfreundlichkeitslabel können Geschäfte, öffentliche Einrichtungen und Unternehmen mit einfachen Mitteln zeigen, dass Familien willkommen sind“, sagt Dr. Eckart Würzner, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg.

Die Auszeichnung erhält nur, wer bestimmte Qualitätskriterien einhält. Wenn stillende Mütter ein Geschäft mit einem grünen Stillpunkt betreten, können sie sich sicher sein: Es gibt dort eine Sitzgelegenheit, es ist warm, hell und sauber. Die Wickelpunkte bieten darüber hinaus mindestens einen Wickeltisch mit Fallschutz und rutschfester Auflage. Ob die Einrichtungen die Standards erfüllen, prüfen vorab Vertreterinnen oder Vertreter von Lokalen Bündnissen, der Kommune oder Organisationen wie dem Kinderschutzbund.

Die Idee für das Familienfreundlichkeitslabel hatte die Weinheimer Elterninitiative, die sich im Lokalen Bündnis Weinheim engagiert. Gemeinsam mit fünf weiteren Lokalen Bündnissen für Familie entstand unter dem Dach der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH daraus im Sommer 2009 das Konzept für die gesamte Region. Die Still- und Wickelpunkte waren damit das erste Projekt des Forums „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, in dem sich 15 Lokale Bündnisse für Familie über neue Ideen austauschen und gemeinsam Projekte für mehr Familienfreundlichkeit auf den Weg bringen. Das Projekt und die Arbeit des Forums finanzieren BASF, John Deere, MVV, Roche und die IHK Rhein-Neckar.

www.familienbuendnisse-mrn.de

Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“



Als Teil des gleichnamigen Unternehmensprogramms wurde das Netzwerk im Herbst 2006 in einer gemeinsamen Initiative des Bundesfamilienministeriums und des DIHK ins Leben gerufen. Es ist die bundesweit größte Plattform für alle, die sich für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf interessieren oder bereits engagieren. Mitgliedsunternehmen haben kostenfrei die Möglichkeit, ihr Engagement für mehr Vereinbarkeit von Familie und Beruf öffentlichkeitswirksam zu präsentieren und Erfahrungen mit anderen auszutauschen.

Eine kostenfreie Mitgliedschaft – Ihr Vorteil!

Die **kostenfreie Mitgliedschaft** beinhaltet für Unternehmen folgende Leistungen:

- | **Unternehmensdatenbank:** Mitglieder können Kontakt zu familienfreundlichen Unternehmen in ihrer Nähe oder ihrer Branche aufnehmen.
- | **Zielgruppenspezifische Angebote:** Das Netzwerkbüro bereitet Informationen und Tipps zum Thema aus Sicht bestimmter Zielgruppen auf und entwickelt spezielle Services (z. B. zielgruppenspezifische Veranstaltungsformate).
- | **Erfahrungsberichte:** Das Netzwerkbüro sucht interessante Beispiele familienbewusster Unternehmensführung und macht Mitgliedern die Erfahrungen anderer zugänglich.
- | **Kalender:** Das Netzwerkbüro veröffentlicht interessante Termine zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- | **Themen und Fragen aus der Praxis:** Das Netzwerkbüro sammelt wichtige Fragen rund um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gibt Antworten – übersichtlich, kurz und bündig.
- | **Forum:** Netzwerkmitglieder können sich online und individuell über konkrete Fragen der familienbewussten Unternehmensführung austauschen.
- | **Veranstaltungen:** Das Netzwerkbüro stellt kompetente Referentinnen und Referenten zum Thema familienbewusste Unternehmensführung zur Verfügung, vermittelt Kontakte zu Expertinnen und Experten und führt auch selbst Veranstaltungen durch.
- | **Beratung:** Das Netzwerkbüro gibt Tipps zur Kommunikation familienfreundlicher Maßnahmen nach außen und innen.

Interessierte Firmen und Institutionen können sich über www.erfolgsfaktor-familie.de/netzwerk direkt eintragen.

Servicestelle Lokale Bündnisse für Familie



Das Bundesfamilienministerium hat eine Servicestelle eingerichtet, die den Aufbau und die Weiterentwicklung der Lokalen Bündnisse bundesweit koordiniert und unterstützt.

Das Servicebüro Lokale Bündnisse für Familie unterstützt Lokale Bündnisse für Familie individuell mit telefonischer, durch Arbeitshilfen unterstützter **Beratung** und **Vorort-Workshops** sowie **Vernetzungsveranstaltungen**:

- | beim **Aufbau** und bei der **Gründung** eines Lokalen Bündnisses zu den Schwerpunkten Akteursgewinnung, Zielfindung, Aufgaben- und Arbeitsplanung sowie Binnenorganisation,
- | bei der **Weiterentwicklung** eines Bündnisses zu wirkungsvoller Arbeit, starker medialer Präsenz, guter Vernetzung und stabilen Binnenstrukturen,
- | bei der Gewinnung von neuen Bündnispartnerinnen und Bündnispartnern sowie bei der Gestaltung von Veranstaltungen – u. a. zum **Aufbau von Kooperationen** zwischen Unternehmen und weiteren Akteuren vor Ort.

Die Fachberatung Lokale Bündnisse für Familie bietet Lokalen Bündnissen für Familie individuelle Beratung in tiefergehenden fachlichen Fragen, die sich bei der langfristigen Weiterentwicklung von Aktivitäten und Projekten ergeben, z. B. in

- | fachlichen Fragen zu **familienpolitischen Themenstellungen**, wie Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Standortfaktor Familienfreundlichkeit und Alleinerziehende,
- | methodischen Fragen, zur **Erschließung von Ressourcen** für die Umsetzung von Projekten, zur professionellen **Unternehmensansprache**, zu **projektbezogenem Netzwerkmanagement** und zu effizientem **Projektmanagement**.

Das Medienbüro Lokale Bündnisse für Familie unterstützt Lokale Bündnisse für Familie

- | bei allen Fragen rund um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, z. B. durch **individuelle Beratung und Qualifizierung**,
- | ist Ansprechpartner für die **Medienarbeit** der bundesweiten Initiative.

Kontakt zur Servicestelle Lokale Bündnisse für Familie

Servicebüro Lokale Bündnisse für Familie

JSB Dr. Jan Schröder Beratungsgesellschaft mbH & Co. KG
Argelanderstraße 1, 53115 Bonn
Tel. 0180/100 52 52 (3,9 ct/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 ct/Min. aus Mobilfunknetzen)
Fax 0180/1 00 53 53 (3,9 ct/Min.)
servicebuero@lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Fachberatung Lokale Bündnisse für Familie

Im Büro von Roland Berger Strategy Consultants GmbH
Alt-Moabit 101b, 10559 Berlin

Tel. 030/3 99 27-34 33
Fax 030/89 68-33 27
fachberatung@lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Medienbüro Lokale Bündnisse für Familie

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG
Jägerstraße 67–69, 10117 Berlin
Tel. 030/20 18 05-42
Fax 030/20 18 05-77
medienbuero@lokale-buendnisse-fuer-familie.de



Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0 18 05/77 80 90*
Fax: 0 18 05/77 80 94*
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50**
Fax: 0 30 18/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115***
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Bestellnummer: 2BR100350

Stand: September 2010, 3. Auflage

Gestaltung: www.avitamin.de

Bildnachweis Fr. Dr. Schröder: BMFSFJ/L. Chaperon

Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH, Meckenheim

* Jeder Anruf kostet 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.

** 3,9 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen

*** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.
Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen u. a.. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de;
7 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.